

6. TEIL II: BESTIMMUNGSFAKTOREN EGALITÄRER/NICHT EGALITÄRER AUFTEILUNG DER ARBEITSZEIT

In den bisherigen Abschnitten des Berichts wurden mögliche Faktoren für gleiche oder ungleiche Verteilung der Arbeitszeit jeweils einzeln betrachtet und es wurde untersucht, zu welchen Veränderungen es im Vergleich der Jahre 2005, 2010 und 2015 gekommen ist. In diesem Berichtsteil sollen diese Einzelfaktoren nun zusammengeführt und der auf diese Einzelfaktoren entfallende Erklärungsbeitrag innerhalb einer Gesamtbetrachtung soll untersucht werden. So kann der Effekt einzelner Faktoren unter Hinzunahme des Einflusses anderer Faktoren gezeigt werden. Für eine solche Analyse eignet sich besonders ein logistisches Regressionsmodell (vgl. dazu näher: Diaz-Bone 2013).

Als abhängige Variable wurde eine ungleiche bzw. gleiche Verteilung der Arbeitszeit innerhalb des Paares gewählt. Als „gleich“ wird eine Aufteilung der Arbeitszeit betrachtet, wenn Frauen 46% oder mehr der Paararbeitszeit leisten¹⁴. Arbeitet ein Mann 40 Stunden pro Woche, wird die Arbeitszeit als „gleich“ betrachtet, wenn Frauen mindestens 33 Stunden pro Woche erwerbstätig sind. 37% aller Paare (mit und ohne Kinder) in der Stichprobe fallen in die Kategorie „gleich“. Von Paaren mit Kindern unter 15 Jahren sind dies 20%, auf Paare ohne Kinder (in diesem Alter) trifft dies zu 48% zu.

Getestet wurden der Einfluss des Alters des jüngsten Kindes (inklusive keine Kinder), die höchste abgeschlossene Ausbildung der Partnerin, die berufliche Stellung des Partners, der Urbanisierungsgrad - wobei Wien und andere urbane Gebiete getrennt untersucht wurden -, die wöchentlichen Arbeitsstunden des Partners, die Betriebsgröße, das Geburtsland und das Netto-Stundeneinkommen des männlichen Partners. Untersuchungseinheit sind Paare im Jahr 2015. Wegen starker Multikollinearität zwischen dem Alter des jüngsten Kindes und dem Alter der Eltern im Sinne von „Generationen“ wird dieser Faktor nicht in das Modell aufgenommen.

Den größten Einfluss auf die Verteilung der Arbeitszeit übt das Alter des jüngsten Kindes aus. Verglichen mit Paaren ohne Kinder erhöht sich die Chance auf eine ungleiche Verteilung mit Kindern im Alter von 6 Jahren oder jünger um mehr als das Elffache. Bei Kindern zwischen 7 und 10 Jahren ist diese Chance um das Sechsfache erhöht. Auch wenn die Kinder bereits 15 Jahre oder älter sind und nicht mehr der klassischen Betreuung bedürfen, ist die Chance auf ungleiche Verteilung mehr als doppelt so hoch. Dies lässt doch vermuten, dass Frauen weiterhin mehr Hausarbeit (und ev. Betreuungsarbeit für andere Familienmitglieder) erledigen.

Ebenfalls deutlich wirkt die höchste abgeschlossene Ausbildung der Partnerin auf die Chance, die Arbeitszeit gleich oder ungleich zu verteilen. Absolventinnen einer Pflichtschule und Arbeitnehmerinnen mit einem Lehrabschluss haben unter Heranziehung der anderen getesteten Faktoren eine mehr als zweieinhalbfach höhere Chance auf ungleiche Verteilung der Arbeitszeit als Universitätsabsolventinnen. Etwas

¹⁴ Der von Frauen geleistete Anteil wurde nach oben nicht begrenzt, d.h., auch Fälle in denen Frauen mehr als 50% beitragen, sind hier enthalten.

niedriger ist der Wert mit 2,3 für Arbeitnehmerinnen mit Abschluss einer BMS. Bei Personen mit Maturaabschluss fällt dieser Wert mit 1,6 am geringsten aus.

Für die berufliche Stellung wird eine Tätigkeit des Partners als Facharbeiter oder Meister als Referenzkategorie herangezogen. Selbständige sind in dieser Analyse ausgeschlossen, da für sie keine Einkommenswerte vorliegen. Am vergleichsweise geringsten ist die Chance auf ungleiche Verteilung bei Arbeitern in hilfs- und angelernten Tätigkeiten. Dies trifft auch, in geringem Umfang, auf hilfs- und angelernte Tätigkeiten als Angestellter zu. Die Werte für Angestellte mit mittlerer und höherer Tätigkeit sind nicht signifikant, d.h., Differenzen entfallen auf andere Faktoren.

Deutlichen Einfluss auf gleiche oder ungleiche Verteilung der Arbeitszeit und damit das Ausmaß der Arbeitsmarktpartizipation von Frauen übt schließlich auch der Wohnort aus. Die größten Chancen auf gleiche Verteilung bestehen in Wien, verglichen mit Wien sind die Chancen auf ungleiche Verteilung in allen Regionen Österreichs erhöht. In städtischen Regionen außerhalb von Wien ist die Chance um etwa ein Drittel höher, in Regionen mit mittlerer und geringer Bevölkerungsdichte ist diese um jeweils etwa die Hälfte bzw. um etwa 60% höher als in Wien.

Höhere Arbeitszeiten von Männern schränken die Möglichkeiten von Frauen ein, ebenfalls in größerem Ausmaß berufstätig zu sein. So erhöht jede zusätzliche Wochenarbeitsstunde die Chance auf Ungleichverteilung um 13%.

Verglichen mit großen Betrieben (=Referenzkategorie) ist vor allem in Betrieben bis zu 10 Beschäftigten die Chance auf ungleiche Verteilung um etwa ein Drittel erhöht. Für Betriebe mit zwischen 11 und 499 Beschäftigten konnten keine von Großbetrieben signifikanten Differenzen festgestellt werden.

Bezogen auf das Geburtsland der Partnerin sind zwischen in Österreich oder in anderen EU-15-Ländern Geborenen keine signifikanten Unterschiede erkennbar. Paare mit in anderen Ländern geborenen Partnerinnen haben meist eine etwas niedrigere Wahrscheinlichkeit auf ungleiche Verteilung. Bei der Interpretation anderer Werte ist Vorsicht geboten: Die deutlich niedrigere Wahrscheinlichkeit für Ungleichverteilung bei in der Türkei geborenen Frauen steht mit einer vergleichsweise niedrigen Erwerbstätigenquote der türkischen Frauen in Zusammenhang. D.h., wenn türkische Frauen erwerbstätig sind, dann doppelt so häufig als in Österreich Geborene im gleichen Ausmaß wie der Partner.

Ein höheres Netto-Stundeneinkommen des Partners schließlich erhöht die Chance auf ungleiche Verteilung der Arbeitszeit ebenfalls. Verdient dieser 25€ pro Stunde oder mehr ist die Chance auf ungleiche Verteilung um knapp die Hälfte höher als wenn dieser weniger als 13€ verdient. Unterschiede nach dem Alter des jüngsten Kindes, dem Bildungsabschluss und der Wohnregion sind hier bereits herausgerechnet. Auch bei den mittleren Einkommensstufen zeigt sich bereits ein signifikant positiver Zusammenhang.

Tabelle 9: Ergebnisse des logistischen Regressionsmodells

Wahrscheinlichkeit für ungleiche (1) Verteilung der Arbeitszeit zwischen Partnern			
	Regressions- koeff. B	Signifikanz	Odds
N=19.581 Paare			
Konstante	- 6,481	,000	,002***
Alter des jüngsten Kindes (Referenzkategorie: Keine Kinder)			
0 - 6 Jahre	2,412	,000	11,157***
7 - 10 Jahre	1,790	,000	5,988***
11 - 14 Jahre	1,410	,000	4,095***
15 Jahre und älter	,788	,000	2,200***
Höchste abgeschl. Ausbildung (Partnerin) (Referenzkategorie: Uni, FH, Lehrgang)			
Pflichtschule	1,033	,000	2,810***
Lehre	,978	,000	2,660***
BMS	,847	,000	2,332***
AHS/BHS/Kolleg	,495	,000	1,640***
Berufliche Stellung (Partner) (Referenzkategorie: Facharbeiter, Meister)			
Angest., angelernte u. Hilfstätigkeiten	-,235	,042	,791**
Angest. mittlere/höher Tätigkeit	-,054	,323	,948
Angest. führende Tätigkeiten	-,135	,051	,874*
Arbeiter in hilfs-/angelernter Tätigkeit	-,339	,000	,713***
Urbanisierungsgrad (Referenzkategorie: Wien)			
Hohe Bevölkerungsdichte ohne Wien	,285	,000	1,329***
Mittlere Bevölkerungsdichte	,447	,000	1,563***
Niedrige Bevölkerungsdichte	,481	,000	1,618***
Arbeitsstunden des Partners in Stunden/Woche			
	,119	,000	1,127***
Betriebsgröße (Referenzkategorie: 500 und mehr Beschäftigte)			
1 - 10 Beschäftigte	,274	,000	1,315***
11 - 49 Beschäftigte	,090	,117	1,095
50 - 499 Beschäftigte	,061	,275	1,063
Geburtsland (Referenz: Österreich)			
EU 15 ohne Ö	-,067	,475	,935
EU 25 10 Neue	-,298	,014	,742**
Ex-Jugoslawien (o. Slow.)	-,492	,000	,611***
Türkei	-,883	,000	,414***
Andere Länder	-,230	,009	,794***
Einkommen (Referenzkategorie: Netto-Stundeneinkommen < 13€)			
13 bis < 19 € pro Stunde	,117	,012	1,124**
19 bis < 25 € pro Stunde	,255	,000	1,290***
25 und mehr € pro Stunde	,377	,000	1,458***

Quelle: FORBA, eigene Analyse auf Basis der MZ-Arbeitskräfteerhebung.

Lesebeispiel: Die im logistischen Regressionsmodell ermittelten Wahrscheinlichkeiten für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, die „Odds“, in diesem Fall die Wahrscheinlichkeit für deutlich niedrigere Arbeitszeit der Partnerin, sind beim Wert „1“ normiert. So bedeutet ein Wert von „1“ keinen Unterschied. Der Wert 2,5 weist hingegen auf eine zweieinhalb-fach höhere Wahrscheinlichkeit für ungleiche Verteilung hin. Ein Wert von 0,5 wiederum bedeutet eine halb so große Wahrscheinlichkeit.